Magazin für ev.-luth. Homiletik
und Pastoraltheologie.
HOMILETIC MAGAZINE.

45. Jahrgang. Oktober 1921. Nr. 10.

Reformationsfestpredigt über Apost. 4, 20.

Letzten April waren es gerade vierhundert Jahre, seit Luther auf dem berühmten Reichstage zu Worms die bekannten Worte ausrief: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen." *) Vielerorts ist dieses Ereignis deswegen schon im Frühjahr gefeiert worden. Aber das ganze Begebnis von Worms ist doch für Kirche und Welt von solch unermeßlicher Bedeutung, daß wir seiner billig auch bei der diesjährigen Reformationsfeier gedenken.

Man drang damals in Luther, seine Lehre zu widerrufen und sich demütig und reumütig dem Papst wieder zu unterwerfen und dessen Lehre wieder zu verkündigen. Aber man bemühte sich umsonst. Da halfen weder gute Worte noch harte Rede. Luther war eben nicht gesonnen, zu weichen oder nachzugeben. „Ich werde nicht einen Strich widerrufen, so Christus mir gnädig ist", schrieb er damals in einem Briefe. Der Kaiser durch seine Räte und der Papst durch seine Gesandten mochten Luther noch so heftig bestürmen: er wich nicht, er blieb standhaft. In einer sorgfältig vorbereiteten Rede verteidigte er seine Lehre. Mit allem Drängen und Drohen richtete man bei Luther nichts aus. Es dunkelte schon, als der Kaiser endlich die Versammlung aufhob. Da rief Luther noch: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen." Diese Worte Luthers sind viel bewundert, wiederholt und besprochen worden. Ja, fast die ganze Welt, die von Luthers Auftreten auf dem Reichstag zu Worms gehört hat, staunt den Mann an, der es gewagt hat, seine Lehre so kühn vor Kaiser und Reich zu verteidigen. Aber solch bloßes Staunen und Bewundern eines Hel-

*) Über die Frage, ob Luther damals eben diese Worte gesprochen, vergleiche Dau: *At the Tribunal of Caesar*, p. 218 sqq.

den nützt wenig; das kann sogar zu verwerflicher Menschenvergötterung führen. Soll unsere Feier dieser Tat Luthers eine gottgefällige und heilsame sein, so müssen wir diese Worte des hocherleuchteten Gottesmannes im Lichte der Heiligen Schrift betrachten und so recht verstehen lernen. Wohlan, das sei denn auch unsere Beschäftigung in dieser Stunde. Wir betrachten Luthers Worte:

„Ich kann nicht anders."

1. „Ich kann nicht anders", denn Gott will es nicht anders.
2. „Ich kann nicht anders", denn der Seelen Heil erheischt es nicht anders.
3. „Ich kann nicht anders", denn mein Gewissen erlaubt es nicht anders.

1.

In dem Kapitel, welchem unsere Textesworte entnommen sind, wird uns berichtet, daß die Ältesten und Schriftgelehrten der Juden den Aposteln Petrus und Johannes verboten hatten, hinfort noch von JEsu zu predigen. (V. 18.) Die heiligen Apostel ließen sich aber nicht einschüchtern, sondern riefen ihren Gegnern einfach zu: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." Das war, im Grunde genommen, die nämliche Rede, welche die Gegner Luthers damals aus Luthers Munde zu hören bekamen. Die Apostel riefen: „Wir können's nicht lassen!" und Luther beteuerte: „Ich kann nicht anders!" Als Grund dieses ihres Nichtkönnens gaben die Apostel an, daß Gott selbst ihnen ihre Lehre gegeben habe, indem er sie das habe sehen und hören lassen, was sie bei JEsu und durch seinen Heiligen Geist am Pfingstfeste gesehen und gehört hatten. Sie konnten und wollten Gottes Wahrheit nicht verleugnen. Seht, das war es eben auch, was D. Luther bewogen hat, diese Worte: „Ich kann nicht anders", zu sprechen. Gott hatte ihm auch durch sein Wort die göttliche Wahrheit von der Seligkeit des Menschen durch den Glauben an den Heiland JEsum Christum geoffenbart. Luther hatte ja jahrelang unter der Werklehre des Papstes geseufzt und geschmachtet. Durch diese papistische Lehre stiegen seine Gewissensqualen dermaßen, daß er sich oft vor Angst nicht zu lassen wußte. In dieser Not seines Herzens erfüllte sich auch an ihm das Wort Gottes: „Wenn dein Wort offenbart wird, so erfreut es und macht klug die Einfältigen", Ps. 119, 130. Aus Gottes Wort lernte und erkannte Luther die Wahrheit, daß wir sündigen Menschen nicht durch eigene Werke gerecht und selig werden können. Er lernte die herrlichen Worte des Heilandes: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", Joh. 3, 16. Und es wurde

ihm felsenfest, was Gottes Wort lehrt: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben", Röm. 3, 28. Aus diesen und Hunderten von ähnlichen Stellen des Wortes Gottes erkannte Luther die Freundlichkeit und Leutseligkeit seines himmlischen Vaters, und sein Herz wurde froh in Gott, seinem Heilande.

Diese selige Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens ohne des Gesetzes Werke predigte und lehrte Luther nun auch, denn er war dessen gewiß: Gott selbst lehrt so in seinem Worte. Luther hatte seine Lehre nicht aus seiner eigenen Vernunft geschöpft, er hatte sie auch nicht von den Weisen und Gelehrten dieser Welt gelernt, noch viel weniger hatte er sie durch besondere Träume oder Engelsgesichte oder neue persönliche Offenbarungen bekommen, sondern diese seine Lehre hatte er aus Gottes eigenem klaren Worte, aus seiner lieben Heiligen Schrift, genommen. Und Luther hatte, als er Doktor der Heiligen Schrift wurde, es hoch und teuer geschworen, daß er diese Heilige Schrift rein und lauter nach ihrem eigentlichen Verstand lehren wolle. Er wußte, was sein HErr und Gott ihm befohlen. Wohl geriet er über solchem treuen Lehren mit dem Papste in Kampf, und dieser Erzwerklehrer versuchte nun alles, um Luther zum Widerruf zu bewegen, aber Luther blieb fest, weil er wußte, Gott will es so, ich muß so lehren. Ich will so lehren, so will es Gott selbst haben. Seht, das war es, was Luther bewog, so zu reden. Deswegen konnte und wollte er nicht widerrufen. Deswegen konnte und wollte er sich nicht unter den Papst beugen. Er konnte und wollte nicht gegen Gott selbst kämpfen und die erkannte Wahrheit verleugnen. Das wollte Luther sagen, als er ausrief: „Ich kann nicht anders", Gott will es nicht anders.

O selige Ohnmacht, die nichts gegen Gott vermag! Wollte Gott, alle Lehrer der Kirche fühlten diese Schwachheit! Gott schaffe und erhalte diesen Sinn Luthers in uns allen: „Ich kann nicht anders", Gott will es nicht anders.

2.

Es war aber noch etwas, was Luther so fest machte und ihn „nicht anders" reden ließ: das war das Heil der armen unsterblichen Seelen. Weil Luther Gottes große unverdiente Liebe erkannt hatte, so liebte er Gott und wollte und konnte ihn nicht Lügen strafen. Und Luther liebte deswegen auch seine Mitmenschen, ganz besonders seine lieben Mitchristen. Freilich, wer glaubt, daß er sich den Himmel selbst verdienen und erkaufen muß mit seinen eigenen Werken und mit seinem Geld, der kann weder Gott noch seinen Nächsten recht lieben. So ein Werklehrer und Werkheiliger lebt ja sich selbst, und je eifriger er in dieser seiner Meinung ist, und je mehr er sich diesem Dünkel hingibt, desto selbstsüchtiger wird er, so daß er nur an sich selbst denkt und sich selbst lebt. Wer aber, wie Luther, von Herzen glaubt, daß

JEsus für ihn gestorben ist und ihm schon volle Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung und Seligkeit erkauft hat, bei dem wird nun auch die unausbleibliche Frucht solchen Glaubens, rechte Liebe zu Gott und herzliches Erbarmen zu seinem Nächsten, zu finden sein. So stand es bei Luther. Ihn jammerte des Volks. Ihm ging das Elend der armen, schändlich verführten Seelen zu Herzen. Er hatte selbst die lebendigmachende Kraft des Evangeliums geschmeckt, und der gnädige HErr hatte es ihn nun auch sehen lassen, wie andere Tausende und aber Tausende durch diese Lehre vom Sünderheiland bekehrt und selig geworden waren. Sollte er nun, der ihnen dies seligmachende Licht gebracht hatte, sollte er diese armen Seelen nun wieder irremachen, sie wieder zurückführen zu dem alten finsteren und verderblichen Irrtum der Werklehre? Nimmermehr! Das konnte er nicht — das wollte er nicht. Er wäre ja an diesen Seelen zum schändlichen Verräter geworden. Er war ihnen durch seine Lehre ein Seligmacher*) geworden, sollte er nun widerrufen und so diese teuererworbenen Seelen ins Verderben führen? Das konnte und wollte er nicht, darum rief er aus: „Ich kann nicht anders!“ Der Seelen Heil erheischte es, daß er sich dem Ansinnen seiner Gegner widersetzte und trotz alles Drängens und Zuredens dabei blieb: „Ich kann nicht anders.“ Der Seelen Heil erheischt es nicht anders.

Luther war sich dessen gar wohl bewußt: diese Lehre von der freien Gnade Gottes in Christo JEsu und von der Rechtfertigung durch den Glauben an diese gnädige Vergebung der Sünden ist nicht feingesponnene Gelehrtenkrämerei, auf die am Ende gar nichts ankommt; nein, diese Lehre ist die rechte alleinseligmachende Offenbarung der unverdienten Barmherzigkeit Gottes, ohne die kein Mensch selig werden kann. Auf diese Lehre kommt alles an. An ihr hängt Leben und Seligkeit aller Menschen. Sie ist von der allergrößten praktischen Bedeutung für jede Seele. Dies ist nicht nur die Lehre, die Gott selbst uns gegeben hat, sie ist zugleich auch das Evangelium von Christo, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, Röm. 1, 16. Hätte Luther diese Lehre widerrufen, so hätte er damit nicht nur Gott gelästert, sondern er wäre dann auch ein Seelenmörder geworden. Die heiligen Apostel Petrus und Johannes, die ihren Gegnern zuriefen: „Wir können's ja nicht lassen“, hatten auch daran gedacht, was ihre Predigt von Christo den armen Seelen bedeute, denn sie hatten den Obersten damals auch gesagt: „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“, Apost. 4, 12. Sie konnten und wollten nicht der Menschen Seelen verderben, deswegen blieben sie so standhaft dabei: „Wir können's ja nicht lassen.“ Dieselbe Wahrheit haben auch die andern heiligen Gottesmänner, durch die der Geist Gottes geredet hatte,

*) 1 Tim. 4, 16.

ausgesprochen. So bezeugt es ganz besonders Paulus, daß der ewig verloren ist, der nicht durch den Glauben allein, sondern durch die Werke selig werden will. Er ruft den Galatern zu: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen", Gal. 5, 4. Seht, das hielt sich Luther gegenwärtig: An dieser Lehre vom Glauben hängt Seligkeit und Verdammnis. Weiche ich hier, so werde ich schuldig an dem ewigen Verderben unzähliger Seelen. Diese Schuld konnte und wollte er nicht auf sich laden, deswegen rief er aus: „Ich kann nicht anders", das Seelenheil meiner Mitmenschen erheischt es nicht anders.

Gott sei Dank, daß Luther so mutig, fest und unbeweglich standgehalten hat. Gott sei Dank für jeden Lehrer, der die ihm anvertrauten Seelen höher achtet als alle eigene Ehre und alles Ansehen bei der Welt und bei der falschen Kirche. Gott gebe, daß auch wir immer das Heil unsterblicher Seelen aller weltlichen Macht und Ehre vorziehen, damit auch wir bei der Predigt des seligmachenden Evangeliums verharren und auch nicht müde werden, unsern Drängern zuzurufen: „Wir können nicht anders, wir können die armen Seelen nicht preisgeben."

3.

Doch noch eins war es, was D. Luther diese Worte auspreßte: „Ich kann nicht anders!" Das war sein Gewissen. Er selbst sagte damals: „Mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort; widerrufen kann ich nichts und will ich nichts, weil es unsicher und gefährlich ist, etwas wider das Gewissen zu tun." Es ist ja leider wahr: den allermeisten Menschen macht ihr Gewissen meistens wenig Not. Sie sind gewissenlos und handeln gewissenlos. Bei solchen handelt es sich weniger darum, daß ihr Gewissen unverletzt erhalten werde, als vielmehr darum: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?" Diese heidnischen Fragen quälten Luther wenig. Als man ihn damit einschüchtern wollte, daß man ihm zu bedenken gab, wo er wohl zu bleiben gedenke, falls der sächsische Kurfürst ihn im Stiche lassen würde, antwortete der mutige Mann: „Unter dem Himmel!" — Aber sein Gewissen mutwillig, mit Wissen und Willen, zu verletzen, das konnte und wollte Luther nicht. Dies Gewissen war es, das ihm die Worte in den Mund gab: „Ich kann nicht anders."

Es ging hier dem Reformator, wie es den heiligen Aposteln Petrus und Johannes, von denen unser Text berichtet, auch gegangen ist. Die Jünger JEsu hatten das, was sie jetzt predigten, bei JEsu selbst erfahren und gehört. Wollten sie verleugnen, so mußten sie wider ihr Gewissen zu Lügnern werden, und das konnten und wollten sie nicht. Ihr Gewissen erlaubte es nicht, daß sie den Priestern und Schriftgelehrten der Juden gewichen wären. Daher riefen sie aus: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." Geradeso stand es bei Luther. Sein Gewissen erlaubte keinen

Widerruf; sein Gewissen war in Gottes Wort gebunden; das Gewissen dieses treuen, gottesfürchtigen Mannes sträubte sich gegen die Lüge und den Irrtum; deswegen rief er aus: „Ich kann nicht anders!“ Mein Gewissen erlaubt es nicht.

Luther ist nicht der einzige, der so fest und standhaft seinem in Gottes Wort gebundenen Gewissen folgte. Manch heiliges Gotteskind zur Zeit des Alten Testaments sowie mancher Christ seit dem ersten neutestamentlichen Pfingstfest samt den treuen Bekennern der evangelischen Wahrheit zur Zeit der Reformation und auch später haben ebenso mutig ihren Glauben bekannt und ihren Verfolgern auch gesagt, wenn auch nicht mit denselben Worten: „Wir können nicht anders, unser Gewissen ist in Gottes Wort gebunden. Wir können nicht anders, unser Gewissen erlaubt es nicht.“

Seht da, das hatte es mit diesen Worten Luthers auf sich. Luther konnte und wollte nicht widerrufen, weil er damit Gottes Wahrheit Lügen gestraft hätte. Er konnte nicht anders; das Heil und die Seligkeit unzähliger Seelen lagen auf der Wagschale. Er konnte und wollte nicht anders: sein in Gottes Wort gebundenes Gewissen hielt ihn fest bei der göttlichen und seligmachenden Wahrheit. Luther war und blieb ein gewissenhafter Lehrer der göttlichen Wahrheit. Gott selbst hat Luther fest und unbeweglich gemacht. Dafür wollen wir ihm hier danken und dort in der Vollendung ihn ewig preisen. Er helfe auch uns, daß wir fest und unbeweglich bei Gottes seligmachendem Evangelium bis an unser seliges Ende beharren. Ja, Gott gebe, daß gerade auch diese Feier dazu beitrage, daß wir mutige Bekenner und Lehrer der göttlichen Wahrheit bleiben. In dieser letzten bösen Zeit, wo wahre Gottesfurcht, echte Nächstenliebe und aufrichtige Gewissenhaftigkeit immer seltener werden, erhalte er in uns die Erkenntnis der Wahrheit und den Sinn Luthers, der sich in diesen unvergeßlichen Worten ausspricht: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“

Jesu, stärke deine Kinder
Und mache die zu Überwindern,
Die du erkauft mit deinem Blut.
Schaffe in uns neues Leben,
Daß wir uns stets zu dir erheben,
Wenn uns entfallen will der Mut!
Geuß aus auf uns den Geist,
Dadurch die Liebe fleußt
In die Herzen,
So halten wir getreu an dir
Im Tod und Leben für und für!

Amen. Martin S. Sommer.

Reformation Sermon.*

Acts 4, 20.

Everywhere this year Lutherans are speaking of Luther's unflinching stand and heroic confession four hundred years ago at Worms on the 18th day of April, 1521. Many congregations celebrated this event by special services last April. Many more will celebrate it on or near the day that is generally observed in our Church in commemoration of the great work of the Reformation, the 31st of October.

And Luther's heroism at Worms is worth all this celebrating. We are not talking about it too much, we are not talking about it enough, but we ought to think and to talk about it intelligently. It were idle simply to utilize these celebrations in order to increase our admiration for the manliness of this one man. It is true, even those who oppose Luther have not been able entirely to suppress some admiration for the man's courageous adherence to his convictions. His firm and defiant words: "Here I stand. I cannot do otherwise. God help me! Amen" have challenged the admiration of the world. But let us not be satisfied with a mere superficial thrill and amazement. Let us study the situation. Let us look beneath the surface and ask: What caused Luther to speak thus? What were his motives? Why did he not retreat or give way? Indeed, that is the question which is to engage our attention now:

WHY DID LUTHER NOT BUDGE?

I answer: —

1. Because he COULD *not.* *2. Because he* WOULD *not.*

1.

Our text tells us that St. Peter and St. John at one time expressed themselves in words similar to those which Luther used at Worms. They said to their opponents: We cannot do otherwise than we are doing, or, as our text reports, "For we *cannot* but speak things which we have seen and heard." Acts 4, 20. The Pharisees, scribes, and priests had told them that they must not speak at all nor teach in the name of Jesus. These Jews thought: If we, dressed in our robes of office, tell these poor men to desist, they will be impressed, they will be intimidated, and they will obey. But they were mistaken. Peter and John told them: We *cannot* desist. We *must* go on! The

* An exact translation is rarely satisfactory. We are therefore offering two sermons, one German, the other English, both dealing with the same matter in very much the same manner, but each composed and arranged in accordance with the peculiarities of the language employed.

apostles did not cease. They did not budge. They continued to teach and to speak in the name of Jesus, and they gave as their reason that they *could not do otherwise.* That is exactly what Luther did here at Worms. When asked to recant and to cease preaching and teaching justification by faith alone, he did not obey his proud inquisitors, *he did not budge,* and he gave as his reason: "I cannot do otherwise," and in both cases, in the case of the apostles, Peter and John, and also in the case of Luther, the *revelation of God* made it impossible for them to cease their activity. God Himself had made known to them the things which Peter and John had seen and heard, and God Himself, through His Word, had made known to Luther the truths which Luther taught and by teaching which he came to oppose the teachings of the Roman hierarchy. What Luther therefore meant to tell those people when he said: "I cannot do otherwise," is this: "I cannot turn, God Himself is in my way. I cannot, God will not let me." He had said to these men: "Unless I be convinced by proofs of Holy Scriptures, I will not retract anything." That meant: "If you can take God out of my way, I will turn, and I will recant, but not until then. I cannot fight against God. I cannot oppose the plain statement of His Word. The Word of God is too mighty for me." That is the reason why Luther did not budge. And that was a good reason, was it not?

Luther had not learned his doctrine from some worldly wise teacher. Luther had not met some new human leader and come to the conclusion: This man knows more than the Pope and all the teachers of the Church. Nor did Luther gain his stand by mere introspection. He had not tried to solve the great religious problem of humanity by his own mind and cogitations. It was not because of his own scientific experiments that he had come to the conclusion that he had found a better solution than that which the Pope and the scholastics offered, and therefore had determined to follow his own discoveries. And Luther did not base his findings upon some dream or private revelation by an angel or a spirit. The truths which Luther found and which he taught and by which he opposed the teachings and practises of the Roman Catholic Church he had found in the Bible. There he had found the teaching that the Pope is not the master of Christians, but that One only is our Master, Jesus Christ (Matt. 23, 8); and that not the Virgin Mary is our mediator, but that "there is one God and one Mediator between God and men, the Man Christ Jesus" (1 Tim. 2, 5); that not Peter and the Popes are the foundation of the Church, but that "other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (1 Cor. 3, 11). And above all things, Luther had found that we cannot save ourselves through our own efforts, that we do not gain God's good will and favor and thus our entrance into His family as His children and into His eternal

home of heaven through the works which we perform, least of all through works which God has not at all commanded. Not through our prayers, fasts, celibacy, self-denials are we brought into the favor of God and earn heaven for ourselves, but the favor of God has been won for us poor sinners by the sacrifice of Jesus Christ for our sins. God is reconciled and has proclaimed to us His reconciliation; He has assured us that our sins are forgiven, that the blood of Christ has cleansed us from all sin. This His Word He has confirmed again and again, even by miracles and oaths. Luther had learned this Word of God, that a man is not justified by the works of the Law, but by faith alone. Rom. 3, 28. Luther had heard the Lord Jesus say: "God so loved the world, that He gave His only-begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." John 3, 16. Everywhere in the Bible, from the Book of Genesis to the Book of Revelation, Luther had found the truth expressed which the apostles have expressed, that through faith in Jesus Christ, faith, confidence in the sacrifice which Jesus made for our sins, men obtain remission of sin. Acts 10, 43. And because this plain Word of God stood in His way, therefore Luther could not recant, but said: "I cannot do otherwise." God Himself would not let him.

But there was another thing which blocked Luther's recantation, and that was *the salvation of men's souls.* Luther expressly mentioned this point on that very day when he spoke of the false doctrines whereby "the souls of Christians had been tortured so shamefully." — Luther knew that the doctrine which God Himself has revealed to us and according to which we are justified by faith alone is not an academic, speculative doctrine which has really no practical value for our life either here or hereafter. Indeed not! It is not like that statement of the astronomers that even the north star moves slightly, but that its movement is of no consequence, because it is too slight to be noticeable to an ordinary observer. No, this revelation of God concerning justification by faith alone is of the greatest practical importance, because God has told us that they who seek to be saved through their own works are certainly going to eternal damnation. They are damned both here and hereafter, for "by the works of the Law shall no flesh be justified." Gal. 2, 16. St. Paul, by the inspiration of God Himself, assures us and solemnly testifies to every man that "Christ is become of no effect unto you whosoever of you are justified by the Law. Ye are fallen from grace." Gal. 5, 4. Luther therefore knew that if he retracted, recanted, and returned again to the old doctrine of salvation by works, through indulgences and through penances, that he was thereby not only opposing God Himself and His Holy Word, but that he would thereby be leading all those souls who came to him for direction right into hell itself, and Luther could not do that; Luther loved the souls of men. He could not give

the poor child that came to him for instruction a stone instead of bread, a scorpion instead of an egg, poison instead of a remedy, and therefore, because Luther knew that his recanting meant the death and the damnation of precious souls, therefore he could not recant and yield to the enemy.

Doubtless his opponents were not all of the same stripe, but there can be no doubt about it that the chiefs and leaders of the opposition cared nothing for the souls of men. How could such a man as Tetzel and those who engaged him and defended his shameful traffic feel any earnest concern for the souls of the people? They gave much and earnest thought to their pocketbooks, and they gave very tender care to their stomachs, and they were somewhat concerned also about their honor and prestige among men, but the souls of the poor Christians gave them little anxiety. They could teach the doctrine of works because it replenished their coffers, be the results of that teaching what it would as far as the salvation of men was concerned, but Luther's heart felt a tender concern for the souls entrusted to his care, therefore he said: "I cannot do otherwise!"

And Luther had just one more reason why he could not do otherwise; *Luther had a conscience!* And that conscience did not permit him to yield one iota of the truth. He told those men as much when he said to them: "My conscience is bound in God's Word, and it is neither safe nor right to do anything against conscience." — There are people on this earth to whom conscience gives very little trouble. Their chief daily questions are: "What shall we eat? What shall we drink? Wherewithal shall we be clothed?" The gambler, the swindler, the profiteer, the harlot, and the thief care nothing for conscience. Mammon is their god. And at Luther's time there were many to whom conscience presented no obstacle if they were sure of a rich profit in money. Those men thought more of currying favor with the Pope or with the emperor than of pleasing God. But it was different with that man Luther; he was one of those who could say with St. Paul: "Herein do I exercise myself, to have always a conscience void of offense toward God and toward men." Acts 24, 16. Luther was a conscientious Christian and a conscientious pastor, and therefore he could not teach error and falsehood, and therefore he had to tell those who urged him to yield and to cease teaching the truth: "I cannot do it! I cannot do otherwise." — It is said of Abraham Lincoln that he would not defend a case which required him to resort to sharp practises and pettifogging, and that he told those who asked it of him: "I cannot do it." Well, that is the kind of man Luther was! Therefore he said: "I cannot do otherwise!" Therefore Luther did not budge.

Behold a God-fearing man, behold a merciful man, behold a conscientious and honest man. He must obey God rather than men. He

loves the souls of men better than their money, and he respects the decision of his conscience more than the dictum of a Pope, and therefore he does not budge nor yield an inch, but stands firm and says: "Here I stand. I cannot do otherwise. God help me! Amen."

2.

Luther spoke the truth when he said: "I *cannot* do otherwise," but if any one imagines that there was anything which forced Luther against his will to act as he did act, he is very much mistaken. Luther did not only say: "I cannot," he also said: "I will not." For at the close of that brief answer "without horns or teeth" he expressly said: "I cannot and *will not* recant anything." * We would entirely misunderstand Luther if we believed him to say that some one was forcing him against his will to take this stand. It was Luther's "cannot" just as it was with that "cannot" of Peter and of John here in our text. No tyrant forced these apostles to act or speak against their will. There was no mechanical necessity compelling them to do what they did. It was their love of the Savior, it was their devotion to duty, it was their devotion to the souls of men, it was their honest and fearless determination, as conscientious men, to abide by the truth, — it was that which moved them to say: "We cannot but speak the things which we have seen and heard." Their "cannot" had in it a "will not." Just so it was with Luther at Worms; he did not budge or yield because he *would* not.

It is true, God Himself had created this "will not" in Luther, but it was nevertheless Luther's own "will not." Luther had experienced that same thing which Saul of Tarsus had experienced. Saul had hated the very name of Jesus and had persecuted the Christians, but that very Lord Jesus whom he had persecuted had revealed Himself to Saul and had through the Gospel made a believing Paul of him. And when Paul became a Christian, he was entirely won over. He now said to Him whom he had formerly persecuted: "Lord, what wilt Thou have me to do?" Acts 9, 6. Just this faith in that Lord and that submission to His will Luther also had learned in the school of the Holy Spirit. Luther had become a true disciple of Jesus and had therefore also learned of Him to pray: Father, not as I will, but as Thou wilt; Thy will be done on earth as it is in heaven. Therefore it was that Luther's "I cannot do otherwise" contained also "And I *will not* do otherwise." Luther did not mean to say: "Gentlemen, I would very much wish to do otherwise, but I cannot, because I am forced against my will to do what I am doing." By no means! Luther was heart and soul his Master's servant. Luther was heart and soul in his work. He rejoiced to be a servant of God and not a minion of

---

* Dau: *At the Tribunal of Caesar*, p. 218.

the Pope, of the emperor, or of any other man. Luther was a child in the heavenly Father's house, and he loved to do the Father's will. God had, in His great mercy, freed Luther from papal bondage, and now Luther cheerfully took upon himself the easy yoke of Christ and gladly carried the light burden of his Savior.

And this faith of Luther and his devotion to his Savior bore also this fruit: love, unselfish love, to his fellow-men. Luther would not enrich himself or curry favor with tyrants by betraying the poor souls who came to him for instruction and counsel. Luther knew the truth, God had given to him the key to heaven and he himself was determined to enter and to open it for as many others as would enter with him. Luther did not budge because he *would* not betray the souls of men. Let us thank God that He had made of Luther a friend of men's souls.

And finally, Luther would not yield because *Luther's soul was not for sale.* In that man's heart there echoed and reechoed the mighty challenge of his Savior and God: "What is a man profited, if he shall gain the whole world and lose his own soul?" Matt. 16, 26. Luther at Worms said what he said because he was true to himself and to his highest interests. Luther knew that his soul's salvation, his heaven, and God's favor were at stake, and he preferred these to all that his opponents had to offer. All the assaults of the very gates of hell were in vain because Luther's soul was not for sale. He would not grieve the Holy Spirit, wherewith he was sealed unto the day of redemption. Luther *would* not surrender the spiritual riches, peace, and hope which God had so graciously bestowed upon him. Therefore Luther *did* not budge or yield.

Thank God that there was a man of his insight, knowledge, ability, and character whom God made willing and able to speak these words, to whom God gave strength in that critical moment to be so weak against God and so strong against men and devils!

And now, my dear Christians, the circumstances under which we are tempted are not as spectacular as those at Worms, but for us also there is a battle to be fought and a foe to face. What,

> Must I be carried to the skies
> On flowery beds of ease,
> While others fought to win the prize,
> And sailed through bloody seas?
>
> Are there no foes for me to face?
> Must I not stem the flood?
> Is this vile world a friend to grace,
> To help me on to God?
>
> Sure, I must fight, if I would reign:
> Increase my courage, Lord!
> I'll bear the toil, endure the pain,
> Supported by Thy Word.

Let us therefore take our stand beside this man of God, let us not yield or budge, but stand firm in loyalty to truth, to God, to His Word, and to our Savior. And then let us cry to God as Luther cried and prayed: "God help me!" And God will help us as He helped His faithful servant Luther. Amen. MARTIN S. SOMMER.

Sermon on Col. 3, 17.

The words of our text are taken from a letter which St. Paul wrote to his "faithful brethren" (Col. 1, 1), the Christians, in the city of Colossae. Some things in this letter St. Paul addressed to the married women only, some to the married men only; some commands he gave to fathers only, some to children only, some to servants only, some to masters only. He expressly mentions these by name. But much of the letter is addressed to all the believers in Colossae without exception. Such is the admonition in our text; it is intended not only for a few, but for all believers in Colossae.

And God took care that all of his letter, which He had commanded Paul to write, was preserved for all time to come; for this Word of God was meant not only for the Christians of that time, but for all believers of all times and in all places. These words are therefore directed also to us. God is speaking to us in this text.

Again, in these words God is not giving us an instruction for some *particular* time or for *certain* circumstances or for some *occasional* duties of ours, but He is telling us something that we are to practise *every* minute of our lives, wherever we may be and whatever may be our business. "*Whatsoever* ye do in word or deed, do *all,* ALL, in the name of the Lord Jesus."

Surely, it is not difficult to recognize that these are very important words. No Christian has any right to neglect them or to slight them. They ought to be in the minds of us *all* every day and *every hour* of the day.

And certainly, if and when we think of them and call them to mind, we ought to *understand their meaning,* and know how to *apply* them properly. Let us learn that right now; and may the Holy Spirit graciously condescend to guide us into all truth as we now study —

1. The proper meaning of these words;
2. Their proper application.

1.

It is surprising that people have failed to understand these words of our text; they are so plain and simple. But "they that are unlearned and unstable" (2 Pet. 3, 16) wrest also many other plain and

simple words of God "unto their own destruction." And false and tyrannical teachers are quick to take advantage of such careless and heedless people and to confirm them in their error. These false teachers have injected into these words a meaning the very opposite of that which God intended them to convey. They have asserted that this passage gives them the right to do whatever they choose to do, and then to claim Jesus' word, Jesus' authority, and Jesus' name for these actions and words of theirs. They say: "Do you not see that the Lord here gives us *authority* to do and to speak in His name? In these words St. Paul commands us to act and to speak and to claim *Jesus'* name and authority for *our* actions and words."

It does seem singular that any one should hit upon such a meaning, and it is certainly significant that men have the effrontery thus to make of Jesus a teacher of hypocrisy. For what is this but the vilest hypocrisy when a man speaks and does whatever he chooses and whatever seems profitable and advantageous to him personally, and then claims for such actions and words the authority, and uses the name, of Jesus Christ, aye, perhaps even impersonates the Savior! And yet this shameless fraud has been practised for centuries, and is still flourishing and deceiving millions in our day.

Jesus foretold all this when He said: "For many shall come in *My name,* saying, I am Christ; and shall deceive many." Matt. 24, 5. Jesus informed and forewarned us that these people would have the brazen audacity to use His name and authority, and that they would have great success at this nefarious business; for "they shall deceive *many.*" These and similar deceivers Jesus also had in mind when He foretold that many would come to Him on Judgment Day and say: "Lord, Lord, have we not prophesied in Thy name, and in Thy name have cast out devils, and in Thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you; depart from Me, ye that work iniquity." Matt. 7, 22. 23. Is it not a sad instance of the utter depravity and corruption of men's minds that these precious and plain words of our text are continually so flagrantly abused to cover up the most detestable hypocrisy, and that millions of people who seem so intelligent otherwise are nevertheless misled by such perversions of Scripture? Jesus certainly did not mean to say to any man or company of men: "Go and do and say whatever you choose, and do it in My name, and I shall bear the responsibility." No; in these words of our text He means to say this to us: Whatever you do in word and deed, even though it be such a comparatively small matter as eating and drinking, be sure that it is in accordance with My will; be sure that I want you to do it, and that I ask you to say it. Be sure that you do or say nothing but what is according to My will.

Jesus' name is Jesus Himself as He is with us now in His Word.

Jesus' name is not a mere label such as the names of ordinary men; Jesus' name is Jesus Himself. Jesus' name is used in the Bible for Jesus Himself; for instance, John 3, 18, where we are told that every man who has not believed upon the *name* of the only-begotten Son of God is condemned already. This does not mean that we are to believe simply in a name in saying it or pronouncing it in a superstitious manner, but it means that we are to believe in Jesus Himself as He has revealed and described and shown Himself to us in His Word, the Bible.

These words of our text, then, mean nothing else than this, that a Christian is to arrange his whole life, all his words, actions, and thoughts, according to the revealed will of God, so that he may be justified in saying of all that he does, speaks, or thinks: I am doing what I am doing, I am saying what I am saying, because Jesus wants me to do and to say it. I am about the business which Jesus has entrusted to me. I am doing and saying nothing but what Jesus wants me to do and to say; therefore I am doing all *"in Jesus' name."*

By faith in Jesus' merit the Christian has become Jesus' own, His very own. And now Jesus wishes to use this His own disciple as an instrument through which He wishes to do and to accomplish much on this earth. And the Christian gladly and willingly is to submit himself, all his actions and words, to this control of Jesus, so that he may say with St. Paul: "For me to live is Christ," Phil. 1, 21, and (v. 20): "Christ shall be magnified in my body."

The believer's welfare is secured by Jesus, and his temporal and eternal interests are in Jesus' hands. The believer's efforts, life, actions, and words should therefore not be for self, but for and unto Him to whom he belongs — Jesus. All that the Christian does he does according to Jesus' will and for Jesus' sake, therefore also "in Jesus' name." That is the meaning of these words.

2.

And now, what is their proper application? How are we to be influenced by this admonition? How should we follow and obey this instruction?

It is very evident that these words are to serve as a daily, aye, as a constant reminder and monitor. As soon as we awake in the morning, we should call to mind that we are to begin another day "in Jesus' name." We are to say with David: "O Lord, in the morning will I direct my prayer unto Thee and will look up." Ps. 5, 3. And as the day passes on, we are to live, act, and speak as members of the body of Jesus, directed by our Head, Christ.

We know that this does not mean that we are to neglect the ordinary duties of life, and devote all our time to what some consider higher and more spiritual works, as some fanatics have taught.

Far from it; we are to do the smallest duties of our calling, and attend to the details of the work of our calling and position, knowing that Jesus wants us thus to serve Him in the performance of each daily task. In order that we may not misunderstand the inspired writer and imagine that he refers to very high and important matters only, he mentions these two affairs of our daily life, eating and drinking. Now these are the very things which these false saints and fanatics have often pretended to despise. They would have us believe that eating and drinking and other similar activities should be below the mention and thought of great saints. But "not so," says St. Paul; even such seemingly unimportant actions are to be included in this rule that we are to do all things "in the name of Jesus." Therefore Christians practise table prayers, and teach children to say grace at table, because they are to be taught to do all, even their eating and drinking, in the name of the Lord Jesus. Therefore Christians have family devotion, because the day is to be begun and to be closed in the name of Jesus. Therefore the children of God do not follow their own whims and carnal impulses as they go about their daily duties and business, but their question is: "Lord, what wilt Thou have me to do?" Acts 9, 6. And this will of the Lord Jesus they do not seek to discover by consulting their own flesh and blood and by searching their own heart and hearkening to their own likes and dislikes, but they seek to know the will of their Lord by looking into that Book where Jesus has given us all His will and words — the Bible. Such Christians are earnest searchers of the Bible, attentive listeners in the house of God, and interested readers of the reports of their Church in periodicals and books. They remember that they are sheep in the flock of the Good Shepherd, and they hearken to His voice, and a stranger they will not follow. And thus they regulate their life; they work, they study, they obey their parents, they respect proper authority, they are not busybodies, but labor with their hands the thing which is good. They speak the truth, and they defend their neighbor; they do the works of their calling in public and in private, whether they are governors or are governed, whether they are served or serve others, in great things and in small things and in the smallest things. If the duty is distasteful and toilsome, they ask, Does Jesus want me to do it? Certainly He wants me to be diligent in business, temperate in eating and drinking, forgiving toward my foes, and patient towards all men, and therefore all this will I do cheerfully as unto Him, my gracious Lord, and not unto men.

Thus the whole life and all the works of Christians which they do "in Jesus' name" become very precious and noble works in the sight of God. Even though a Christian maid washes dishes, and a nurse waits on a patient, or a business man sells goods, or a mother

carries her babe about, or a father corrects his son, or a daughter sweeps the house, or a boy studies his lesson, and then they all meet and eat and drink, — all these works, however simple and insignificant they appear to the world, are precious, great, and very good works if they are thus done in Jesus' name, at His command and direction. In the midst of such works, and through them, God accomplishes His greatest works for His Kingdom and for eternity.

Who does not know that God did more in six days than all men, including the very greatest of them, have done since in more than a million days? Why, in all this time the wisest men have not even found out all that God did in one day. — And who does not know that God does more good with one handful of water than all the world has ever done with all other liquids which they have brewed since the world began? Can the works truly done in the name of this almighty God be worthless or insignificant?

All works not done in Jesus' name, however great their immediate results may seem, are lost, and, in fact, are productive of harm; but all those works of the simplest Christian man, woman, or child which are done in Jesus' name shall be productive of eternal and blessed results. For what is done by the will and command of Jesus cannot be lost or wasted.

O my dear Christians, I fear that heretofore we have not considered this matter as earnestly as we should have done. Let us, then, to-day repent of our negligence, and come to our gracious Lord, not excusing ourselves, not murmuring against His will, but imploring His forgiveness. He is such a merciful Lord; He does forgive us. But now let us not harm ourselves and offend Him by continuing in careless and heedless disobedience. Let us more diligently than heretofore seek to know the Lord's will by attending to the reading and hearing of His holy Word. Let us daily, and always more earnestly than heretofore, conform our life in all our words and deeds to His will, so that we may truthfully say that we are doing all in Jesus' name. Let us esteem those works which He has given us to do very highly for His sake, and do them all the more cheerfully and gladly since we know that through all that we say and do in His name Jesus is accomplishing the greatest results for time and eternity. Let us call to mind what He has done for us, whereby we have become heirs and the instruments of His grace and power. Let us daily consecrate and dedicate ourselves to Him anew and say: —

Take my life and let it be
Consecrated, Lord, to Thee;
Take my moments and my days,
Let them flow in ceaseless praise.

Amen. M. S. Sommer.

Rede vor Ankunft des von der Gemeinde berufenen Lehrers.

Heute, Geliebte, darf ich euch eine überaus erfreuliche Nachricht mitteilen: Der Lehrer, den wir unter Anrufung dessen, der da gesagt hat: „Weide meine Lämmer!“ an unsere Schule berufen haben, hat unsern Beruf als einen göttlichen erkannt und mit großer Freudigkeit angenommen.

Als ich vor einigen Tagen dies erfuhr, ist's mir nicht anders gewesen, als ob ein gnädiger Blick aus Gottes Angesicht mir entgegenleuchtete. Und alle diejenigen unter euch, denen das Wohl unserer Kinder und Gemeinde am Herzen liegt (Gott gebe, daß das bei euch allen der Fall sei!), werden ja nun auch von Herzen sich mitfreuen und Gott für seine große Gnade danken, loben und preisen.

Ich will euch nicht verhehlen, daß mich bei dieser Berufssache zuweilen Zweifel angefochten haben, ob Gott unsere Bitte erfüllen werde. Es ist ja Gottes unverdiente Gnade, daß er bislang eine christliche Schule bei uns erhalten hat. Aber wir haben diese Gnade nicht recht erkannt, sondern sind undankbar gewesen. Gibt es doch sogar manche unter uns, die darin so weit gegangen sind, daß sie trotz aller Ermahnung ihren Kindern nie Gelegenheit geboten haben, das Wort Gottes zu ihrer Seligkeit in unserer Schule zu lernen, und auch solche, die aus ungenügenden Gründen ihre Kinder dem Einfluß der christlichen Schulung wieder entzogen haben. Diese unsere Undankbarkeit ist die Ursache meiner Anfechtung gewesen. Vielleicht ist es manchen unter uns so ergangen. Desto größer ist nun unsere Freude, daß Gott nach seiner überschwenglichen Barmherzigkeit über Bitten und Verstehen mit uns gehandelt hat.

Möge nun der Erweis der Güte Gottes uns zur Buße leiten, aus der Buße aber die Frucht der Dankbarkeit erwachsen, eine Dankbarkeit in der Tat und Wahrheit! Wenn nun der berufene Lehrer mit brünstigem Verlangen, unserer Schule aufzuhelfen, und mit freudiger Hoffnung, daß es ihm mit Gottes Hilfe gelingen werde, unter uns seinen Einzug hält, so laßt uns alle unsere schulfähigen Kleinen zu ihm in die Schule bringen, zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Kinder und unserer ganzen Gemeinde. Es möge doch auch niemand um deswillen seine Kinder zurückhalten, weil er das Schulgeld nicht erschwingen kann. Wer bezahlen kann, der tue es mit willigem Herzen; wer es aber nicht kann, der bringe uns nur seine Kinder, die sollen unsere Schätze sein. Uns, als einer christlichen Gemeinde, liegt tausendmal mehr an dem Seelenheil der Kindlein als an aller Welt Gut und Geld.

Solche Wertschätzung unserer Kinder lernen wir aus Gottes Wort, das uns sagt: „Kinder sind eine Gabe des HErrn.“ Dieser HErr ist unser Heiland JEsus Christus, der zwar herkommt aus den Vätern nach dem Fleisch, aber Gott ist über alles, gelobt in Ewigkeit. Ihm gehören unsere Kinder, er ist ihr HErr. Er ist ihr Schöpfer; denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist. Er

hat sie erlöst mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Er hat ihnen auch bei der Taufe den Heiligen Geist und den Glauben geschenkt und sie also zu Gottes Kindern gemacht. O wie teuer sind sie geachtet vor unserm und ihrem HErrn! Wie sollten wir sie also nicht auch teuer achten? Sie sind eine Gabe des HErrn an uns Eltern. Es ist nicht dem Lauf der Natur zuzuschreiben, daß gerade wir Kinder haben; denn es gibt viele Eltern, die keine haben. Es ist auch nicht unser Verdienst, daß wir nicht zu den kinderlosen Eheleuten gehören, denn wir haben nichts verdient als Zorn und Strafe. Nein, Kinder sind eine Gabe, ein freies Geschenk, des HErrn an uns, die wir solcher Gabe wahrlich nicht wert sind. Wenn Menschen uns ein Geschenk machen, so hört damit ihr Eigentumsrecht auf, und das unsrige fängt an. Nicht so bei der Gabe des HErrn; unsere Kinder bleiben sein Eigentum, und er bleibt ihr HErr. Er vertraut sie uns nur auf eine gewisse Zeit an, für dieses Leben. Nach demselben sollen wir darüber Rechenschaft ablegen, wie wir mit seiner Gabe umgegangen sind.

So wollen wir denn unsere Kinder nicht verachten, sondern als des HErrn Gabe hoch und teuer schätzen. Wir wollen sie nicht als eine Last ansehen, sondern dem HErrn von Herzen für dieselben danken. Dann werden wir auch mit allem Ernst danach trachten, zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohl das zu tun, was dem HErrn wohlgefällt. Er sagt aber: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ So wehrt ihnen nicht dadurch, daß ihr sie von der christlichen Schule abhaltet, wo er durch sein Wort sie segnen will. Laßt all euer Unterweisen, Ermahnen und Warnen darauf gerichtet sein, daß sie zu JEsu kommen und bei ihm bleiben! Und wenn sie das schulpflichtige Alter erreichen oder schon erreicht haben, so sendet sie in unsere liebe Gemeindeschule, wo sie durch unsern Lehrer JEsu, des guten Hirten, Stimme hören und ihm folgen lernen.

Der HErr aber segne uns und unsere Kinder, unsern Lehrer und unsere Schule! Er gebe, daß wir dereinst samt unsern Kindern mit Freuden vor ihm offenbar werden und mit ihnen zu seiner Herrlichkeit eingehen mögen! L. W.

Entwürfe zu Predigten über das Vaterunser.

5.

Luk. 11, 2 b.

„Dein Name werde geheiligt ... auf Erden wie im Himmel.“

In den Himmel hinauf lenkt der HErr unsern Blick, wenn er uns bitten lehrt: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Unser himmlischer Vater steht vor den Augen unsers Geistes mit seiner Himmelsherrlichkeit, mit allen seinen himmlischen Gütern. Und so bitten wir unsern

Vater zunächst und vor allen Dingen um diese seine himmlischen Güter, bitten, daß unser Vater die reichen Güter seines Hauses auch uns, seinen lieben Kindern, hier auf Erden zuteil werden lasse zu unserer Seligkeit. — „Dein Name werde geheiligt", so lautet die erste Bitte. Das ist das erste himmlische Gut, um das der HErr uns bitten lehrt, *die Heiligung des Namens Gottes*, unsers himmlischen Vaters. Machen wir uns den tiefen Sinn dieser Worte klar, damit wir verstehen, was es ist, worum wir bitten.

1. Es handelt sich in dieser Bitte um einen Namen, um den Namen dessen, den wir anrufen, um den Namen Gottes, unsers Vaters. *Was ist Gottes Name?*

a. Wir Menschen geben einander allerlei Namen, um uns dabei zu erkennen, zu nennen und uns von unsern Mitmenschen zu unterscheiden. So werden auch in der Heiligen Schrift Gott gar viele Namen beigelegt, dabei wir ihn kennen und nennen sollen. Er heißt Jehovah, HErr, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, JEsus Christus usw. Wir nennen und rufen ihn an nach seinen großen Eigenschaften, nennen ihn z. B. den Allmächtigen, den Barmherzigen, den Heiligen und Allweisen usw.; ferner nach seinen großen Taten, die er unter den Menschen getan hat, z. B. Schöpfer, Erhalter, Vater, Erlöser, Heiland, Schutz und Schirm und Schild, Tröster usw. Die ganze Schrift ist solcher Namen voll, und das sind alles Namen unsers Gottes, des großen HErrn, außer dem kein Gott ist im Himmel und auf Erden, Namen des wahren, dreieinigen Gottes. Und wenn der HErr JEsus uns bitten lehrt: „Vater im Himmel, *dein* Name werde geheiligt", so hat er insonderheit den Vaternamen unsers Gottes im Auge, einen der schönsten und köstlichsten Namen, die Gott sich gegeben hat. Gott ist unser Vater in Christo, um Christi, seines eingebornen Sohnes, willen.

b. Es hat eine eigene Bewandtnis mit Gottes Namen. Wir Menschen bekommen unsere Namen gewöhnlich von andern Menschen, etwa von unsern Eltern. Mit Gott ist es anders; er gibt sich seine Namen selbst. Er sagt uns in der Schrift, wie er genannt sein will, und nur so sollen wir ihn nennen, nur bei diesen Namen sollen wir ihn anrufen. — Unsere menschlichen Namen haben gewöhnlich keine weitere Bedeutung. Der Name, den ein Mensch trägt, gibt gewöhnlich keinen Aufschluß darüber, wie der Mensch beschaffen ist. Bei Gott ist das anders. Gottes Wesen ist für alle Kreaturen ganz unerforschlich und unaussprechlich. Keine erschaffene Weisheit kann sein Wesen ergründen, kann aussprechen seinen Namen, wie er heißt (Spr. 30, 4). Da hat Gott uns seinen Namen in seinem Wort kundgetan. Er offenbart uns in seinen Namen sein Wesen, soweit wir Kreaturen es fassen können. Er nennt sich der Allmächtige, denn er ist allmächtig; er nennt sich Vater, denn er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. In seinen Namen offenbart sich der unsichtbare und unfaßbare Gott, wie er ist in seinem Wesen, in seinen Eigenschaften

und Gesinnungen gegen uns, in seinen Taten. Gottes Name ist Gott selbst, wie er sich uns geoffenbart hat. Gottes Name und Gottes Offenbarung ist eins.

2. Um die Heiligung dieses seines großen Namens bitten wir. Was heißt Gottes Namen heiligen?

a. Heiligen kann heißen und heißt öfter, heilig machen, etwas absondern vom Gemeinen, vom Sündlichen, es Gott übergeben und ihm weihen zu seinem Dienst. Das kann es in dieser Bitte nicht heißen. „Gottes Name ist an ihm selbst heilig." Wie könnte es anders sein? Gottes Name ist Gott selbst. Wie Gott selbst heilig ist, so ist auch sein Name heilig und hehr und steht hoch über allem, was sündig und menschlich ist. Gottes Name ist an sich selbst heilig; kein Mensch kann ihn heilig machen, kein Mensch kann ihn unheilig machen. Sein Name bleibt heilig, was auch Menschen damit anfangen, der hohe Name, in dem endlich alle Knie sich beugen müssen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind.

b. Heiligen heißt hier heilig halten, den Namen als einen hohen, ja als den höchsten halten und gebrauchen. Wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde, wie Luther sagt. Darum bitten wir, daß wir, seine Kinder, den großen Namen unsers Vaters als einen heiligen halten, ihn absondern von aller Sünde, daß wir seine hohen Namen dazu gebrauchen, wozu sie Gott uns geoffenbart hat; darum bitten wir, daß Gott uns helfe, daß wir seinen Namen je mehr und mehr heilig halten, daß wir unsern Gott je mehr und mehr loben und preisen, daß wir seinen Ruhm und Ehre immer ausbreiten auf Erden, beides durch Wort und Tat, durch das Bekenntnis unsers Mundes und durch unser ganzes Leben. Das ist unser Verlangen, daß unserm Gott und Vater seine Ehre gegeben werde, der Ruhm, der ihm gebührt, von uns und allen andern Menschen. Das ist es, um was wir bitten: Hilf, lieber Vater im Himmel, daß dein herrlicher Name, daß du unser Vater in Christo JEsu bist, groß werde, daß er von uns und bei uns gepriesen werde und durch uns auch bis an der Welt Ende!

3. Wir armen Menschen, auch wir Christen, haben es nötig, daß wir täglich also beten.

a. Wohl ist es wahr, daß im Himmel Gottes Name vollkommen heilig gehalten wird. Das ist das Geschäft der heiligen Engel und der selig Vollendeten, daß sie den großen Namen Gottes preisen, daß sie in tiefster Demut alle Ehre, allen Ruhm, alle Weisheit und Kraft Gott allein geben. Gerade darin besteht die Seligkeit der Vollendeten, daß sie Lob und Preis mit neuen Zungen sagen dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm. (Offenb. 4. 5.) Es gibt keine höhere Seligkeit, als die Ehre und den Ruhm des Höchsten zu verkündigen, sein wunderbares Wesen, seine unaussprechlich großen Taten zu rühmen.

b. Aber wie traurig sieht es hier auf Erden aus! Die allermeisten Menschen heiligen und ehren nicht Gottes Namen, sondern entheiligen und mißbrauchen ihn. Die unbekehrten Menschen können gar nicht anders. Leichtfertig, ohne etwas dabei zu denken, wird der heilige Name Gottes ausgesprochen. Wie häufig wird er zur Sünde gemißbraucht, gebraucht, um Sünden und böse Taten damit zu schmücken! Wie oft wird er gemißbraucht zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen oder Trügen! Wie oft nimmt man die heiligen Namen, in denen der wahre Gott sein Wesen uns geoffenbart hat, und legt sie Dingen bei, die doch nicht Gott sind, sondern Werke unserer Hände, oder Gedanken und Phantasien unserer Vernunft, wie z. B. in den Logen! Das sehen wir Christen täglich, das betrübt uns. Müssen wir da nicht täglich bitten: Hilf, lieber Vater, daß dein großer Name geheiligt werde!? — Und wir selbst, wir Christen und Kinder Gottes, wie steht es bei uns? Mit tiefem Schmerz müssen wir bekennen, daß auch wir noch so häufig Gottes Namen entheiligen. Wie oft bitten wir nicht in rechter Andacht! Gleich am Anfang des Gebets bitten wir, daß Gott uns helfe, daß wir seinen Namen nicht im Gebet entheiligen. Wie oft sind wir Christen lau und kalt im Lobe und Preise Gottes! Wie manches reden und tun wir, wodurch Gottes Name entheiligt wird! Jede Sünde ist eine Entheiligung des Namens unsers Vaters. Wir haben es nötig, daß wir fleißig um die Heiligung seines Namens bei und von uns bitten.

Die Heiligung des Namens Gottes ist unser höchstes Gut, ist unsere Seligkeit. Darin sind alle Güter eingeschlossen. Das bitten wir darum zuerst, daß der Name unsers Vaters von uns gerühmt und gepriesen werde, daß wir immer besser erkennen und vor aller Welt bekennen, daß der große HErr des Himmels und der Erde um Christi willen unser lieber Vater ist, der uns selig macht, der uns in den Himmel bringt, da wir mit einstimmen in den Lobpreis aller Engel und Erzengel, in den ewigen Lobpreis des Namens Gottes, unsers Vaters.

6.

Luk. 11, 2 b.

„Dein Name werde geheiligt ... auf Erden wie im Himmel."

Die erste Bitte des heiligen Vaterunsers haben wir das letzte Mal betrachtet. Wir haben uns klarzumachen gesucht, was der tiefe Sinn dieser Worte ist. Darum bitten wir in diesen Worten, daß Gottes Name bei uns und von uns geheiligt werde, daß wir, mit andern Worten, erkennen, daß Gott in Wahrheit durch Christum unser lieber Vater ist, und ihn als solchen rühmen und preisen durch Wort und Werk. Luther beantwortet aber bei der Erklärung der ersten Bitte nicht nur die Frage: „Was ist das?" Welchen Sinn haben diese Worte? sondern auch diese Frage: „Wie geschieht das?" nämlich daß Gottes Name bei uns

und von uns geheiligt werde. Es ist gut, wenn wir auch die Antwort auf diese Frage, wie Luther in seinem Katechismus sie uns gibt, etwas näher betrachten. Wir werden den reichen Sinn und Inhalt der Bitte noch besser und voller erkennen. Wir fragen also:

Wie geschieht es, daß Gottes Vatername bei uns geheiligt wird?

Wir antworten mit unserm Katechismus:

1. Durch rechte Lehre; 2. durch gottseliges Leben.

1. a. Gottes Name wird geheiligt, „wo" (wofern, indem, wenn) „das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird". Nur da, wo die rechte, reine Lehre des Wortes Gottes erschallt, wird der Name Gottes geheiligt. Es kann ja nicht anders sein. Gott allein kann seinen Namen uns offenbaren. Gott tut das ausschließlich in seinem Wort, besonders in seinem Evangelium. In der Predigt von Christo offenbart er uns seinen Vaternamen. Nur aus diesem Evangelium erkennen wir, daß Gott unser lieber Vater ist durch die Versöhnung Christi. Alles, was wir ohne Gottes Wort uns von Gott, seinem Wesen, seinen Eigenschaften und Werken zurechtdenken, ist falsch. Soll Gottes Name bei uns geheiligt, geehrt und gepriesen werden, so muß Gottes Wort bei uns im Schwange gehen, und zwar „lauter", das heißt, unvermischt mit menschlichen Zusätzen und Lehren, und „rein", das heißt, unverfälscht, wie es dasteht und lautet, wie Gott es uns gegeben hat, bei uns gepredigt werden. „Wer aber anders lehrt, als das Wort Gottes lehrt", wer Gottes Wort verfälscht durch seine menschlichen Gedanken, durch seine eigene Weisheit, „der entheiligt unter uns den Namen Gottes."

b. Wir sehen hieraus, wie wichtig diese Bitte für uns ist. Wir bitten in diesem Gebet, daß Gott uns allezeit sein reines, lauteres Wort schenke und erhalte, daß er uns allezeit reine, treue Prediger gebe, die sein Wort, seinen Namen, uns recht verkündigen, damit wir ihn heilig halten, rühmen und ehren. Wir bitten Gott, daß er uns helfe und Kraft gebe, daß wir über der reinen Lehre in unserer Gemeinde wachen, daß untreue Prediger sie uns nicht nehmen. — Wir bitten aber auch Gott, unsern himmlischen Vater, er wolle uns willig machen, an unserm Teil dazu beizutragen, daß die reine Lehre des göttlichen Wortes auch bei unsern Nachkommen bleibe. (Unsere Schulen, unsere Lehranstalten für Prediger und Lehrer, das ganze Werk unserer Synode usw.) Alles legen wir in dieser Bitte in unsers treuen Gottes Vaterhand. — Wir selbst können es nicht tun, so bitten wir: „Das hilf uns, lieber Vater im Himmel!"

So wird Gottes Name bei uns geheiligt, wenn das Wort unsers Gottes rein bei uns gelehrt wird, besonders das Evangelium von Christo, unserm Heiland. Das wolle Gott uns vor allen Dingen geben und schenken und bei uns erhalten. Aber es gehört noch mehr dazu.

Unser Katechismus sagt uns ferner: „und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach leben".

2. Gottes Name wird bei uns und von uns geheiligt ferner durch ein heiliges Leben.

a. Soll Gottes Name bei uns geheiligt werden, so müssen wir heilig leben, und zwar „danach", das heißt, nach Gottes Wort. Das allein ist ein heiliges Leben, wenn wir nach Gottes Wort leben, so, wie es Gott in seinem Wort uns vorschreibt. In eigenen selbsterwählten Werken einhergehen, wie es so vielfach die römische Kirche lehrt und treibt, mit ihrem Klostergehen und andern Gelübden, das ist kein heiliges Leben vor Gott, mag es auch die Welt als ein sehr heiliges Leben anstaunen. Das ist heiliges Leben, daß wir Gott dienen mit Leib und Seele, und zwar so, wie er es in seinem Worte uns geboten hat.

b. Durch ein solches Leben wird von Christen der Name Gottes geheiligt. Das kann nicht anders sein. Wir Christen sind Gottes Kinder. Wir rühmen uns dessen auch vor der Welt und bekennen den großen Gott als unsern rechten Vater. Kinder aber ehren ihren Vater am besten so, daß sie als gehorsame, wohlgeratene Kinder sich zeigen, die in aller Zucht und Ehrbarkeit wandeln. Wie schimpflich ist es dagegen, wenn ein Vater ungeratene Kinder hat, die ihm Schmach und Schande bereiten! So ist es auch hier. Wie sehr wird Gottes Name verunehrt und gelästert, wenn solche Leute, die sich Christen, Kinder Gottes, nennen, doch nach der Weise der gottlosen Welt leben, es in ihrem Leben ebenso schlimm wie die Welt treiben, vielleicht noch schlimmer! Wer anders lebt, denn das Wort Gottes uns lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes (Röm. 2, 23. 24; 2 Sam. 12, 14). Vor solchem Wandel wolle unser lieber Vater uns bewahren, damit wir seinen Namen nicht entheiligen! Aber wie anders steht es, wenn Christen, die Kinder Gottes, ein gottseliges Leben führen, wenn sie sich auch vor der Welt als gehorsame, fromme Kinder erweisen, daß auch die Gottlosen es anerkennen müssen, oft gegen ihren Willen, daß die Christen anders, besser leben, als sie es tun. Das gereicht unserm Gott zur Ehre, dadurch wird sein Name in der Welt geheiligt, wie unser Heiland selbst sagt Matth. 5, 16.

Das ist es, worum wir Gott bitten, um rechte Lehre seines Worts und um ein heiliges Leben. Wir wissen, daß wir aus eigener Kraft nicht dazu kommen, darum flehen wir seine Hilfe an, daß unser ganzes Leben zur Ehre unsers Gottes gereiche. Wir bitten um Bewahrung vor falscher Lehre und gottlosem Leben, wozu wir von Natur so geneigt sind. Haben wir Gottes Wort rein und lauter, dann wird unser Heiland uns zum Glauben bringen und darin erhalten, bis wir endlich dahin kommen, wo wir mit allen Engeln und Auserwählten dem HErrn, unserm Heiland, Ehre, Lob, Preis und Ruhm singen in Ewigkeit. G. M.

The Bible Class.

2. The Organization of the Bible Class.

In order to conduct a Bible class, we must have the class, and wherever possible, it should be an adult class. That is important at the very beginning and should never be lost sight of. *Organize and begin with adults, grown and married people.* Of course, that will not allow us to follow the line of least resistance, for it would indeed be much easier to start a Bible class, say with last year's confirmation class, than with adults. But we would then have a children's Bible class with only a slight prospect of ever making it an adult class, for to draw the maturer young people, not to speak of married people and parents, into such a class would be like rolling logs up hill. No, let us work down hill. Get the adults, the younger ones will join later without urging.

In order to avoid a discouraging beginning and thus doom the undertaking to a positive failure from its very inception, due preparations should be made. Be your own advance agent. Repeatedly and insistently show to your congregation the importance and the blessing of just such a Bible class; work up a favorable sentiment and public opinion. In the mean time it would be well privately to approach some reliable men and women in the congregation, gain them for the cause, instil some wholesome enthusiasm, and put them to work as boosters for the undertaking. They will work like a leaven. When the time comes to call a meeting of all that are interested, it is necessary to make it clear that an adult Bible class is to be formed. The response according to my experience will be encouraging. It is then for the class to choose the time best adapted to the convenience of the majority and make other necessary arrangements. *By all means make the members of the class feel that they are now responsible for its success.* Having thus made a beginning with some parents and married people and some young people, it will be comparatively easy to gain the juniors, and it will soon become natural that from the confirmation class the young people should pass into the Bible class. Where circumstances warrant it, you might also organize a junior department.

Having thus organized the class, it is incumbent upon the pastor to provide adequate instruction. We must choose the proper material and texts.

What shall we teach? *By all means the Bible, Law and Gospel, the divine Word applied to the faith and life of our Christians in all its manifold aspects.* Some time should be devoted to Biblical introduction, for it is often surprising how little our people know even their external Bible, and how helpless they are in using it. But then let us be doctrinal in our teaching, always exhibiting God's plan of

salvation, with Christ and justification as the center. Studiously we should avoid the aimless teaching of the sects so as not to produce a religious crazy-quilt. Luther knew what he was doing when he wrote: "Let him adopt one form and adhere to it." We should always adhere to the Chief Parts of our Catechism, *i. e.,* we should always build upon the foundation that has already been laid in school and confirmation lessons, no matter what texts we use or what method we employ. In fact, the Bible class should be a complement to the confirmation class, a postgraduate course. The lessons learned in earlier life must be deepened and broadened, historically, doctrinally, and, above all, practically, and the questions and dangers of the day, such as indifferentism, unionism, and the like, should receive special attention, and at all times should we bear in mind that *we must lead our class into the Scriptures and teach them intelligently to use their Bibles.*

The next is the question of texts to be employed. But this is really not so important, for it resolves itself mostly into a question of more or less preparation on the part of the pastor. I would, however, unhesitatingly give the first place to our synodical Catechism. The advantages are many, especially for the beginning. With a class which has primarily been brought up in the German language the parallel is a great benefit, and that is true also as regards the pastor, especially when he is still "beginning" to work in English, which, I think, describes the situation in which most of us find ourselves. Besides, our Catechism has the advantage of being an old friend. The people will be surprised to see how much they still can learn from their old Catechism; they will gain new interest and begin to look upon their school-day friend, maybe after a long separation, with different eyes, and learn to regard the often misjudged friend with proper appreciation.

Another advantage that should not be overlooked is the fact that in using our Catechism, there is sufficient scope for our own planning of the work to be done. We know of course that the Catechism has not nearly been exhausted in the confirmation class. In using the proper judgment, we can omit some parts, treat some merely cursorily, and enlarge upon others to our heart's content, and we will find ample opportunity to discuss any subject we choose, *e. g.,* higher criticism, so far as our Christians will have to face it, evolution, the lodge, marriage, capital and labor, the deity of Christ, unionism, etc., still working within the scope of the Six Chief Parts, thus building upon the very foundation that has been laid in early life, and with familiar landmarks on every hand our class will feel at home and not be in danger of losing its bearings.

Our Bible-lessons and kindred materials that have been published by our Synod serve the purpose well. They are more pre-

digested than our Catechism and thus save work for the pastor. But let us not forget that there is also advantage in doing your own digesting. We are more or less in danger of eating too many prepared foods as it is. Bible history, Catechism, material for sermons, Bible-lessons, in fact, everything is offered in predigested forms, and the excuse of being too busy is apt to do the rest. The stomach that is fed on Battle Creek products exclusively will soon lose the ability to digest anything else. We pastors cannot afford to miss the personal benefit of preparing for, and conducting, a Bible class.

Another text that could be advantageously used are the Confessions of our Church. It is certainly a pity that this greatest treasure which, aside from the Bible, God has entrusted to us is so little known and so little studied by our people. The Bible class offers the needed opportunity. Why not spend a year studying, say, the Augsburg Confession? That, however, would require thorough and detailed preparation on the part of the pastor, but the benefit to be reaped would be immense both for the teacher and the class. And why not induce our Publishing House to prepare an edition of the Augsburg Confession with a popular introduction to all the Confessions and annotations for the scope and needs of the average Bible class? That, I think, would supply a distinct need and would prove a blessing to our Synod and the Church at large and would certainly help to popularize the Confessional Writings of our Church.

Finally, the Bible itself will be used as a text, either reading it cursorily or studying selections in detail. But this, I would say, requires the most careful preparation. Above all, the teacher must be safe in the exegesis of what is to be read, and, besides, such Bible-reading calls for practical explanations, illustrations, and applications, and, furthermore, the doctrines expounded should be placed in their proper relation to the Chief Parts of the Catechism, so as to avoid hazy and undefined conceptions in the mind of the pupils. Among the sects we often find Christians with an excellent knowledge of the Bible, but absolutely at sea as to doctrine. The fault, of course, is not in the Bible, but in the low estimate in which the sects hold all doctrine, and to a great extent also in their wrong method of study. The sects are building the edifice of their Biblical knowledge much like a carpenter who would try to build the foundation, the roof, and the walls at the same time. The result must be confusion. God has saved us from that mistake by means of Luther's Small Catechism. Our children have the proper foundation when they are confirmed, but let us be careful always to build upon this foundation, also when we lead our Christians in general Bible-reading.

Just a few remarks more. No matter what text is being used, *the aim should always be to lead the class into the Bible, so that*

our Christians learn to use it. They should get acquainted with the Bible in general, the books, their scope, and chief contents. If necessary, the chief proof-texts should be read in their connection, and the class should always clearly see the *nervus probandi,* for otherwise the text is mere ballast to them, more of a hindrance than a benefit. Every Bible-verse they study they must learn to use for doctrine, for reproof, for correction, and for instruction in righteousness, that the man of God may be perfect, thoroughly furnished unto all good works. H. D. Mensing.

(Editorial Note: — Our own ideal of a Bible class is a group of adults meeting regularly for the purpose of Bible-study with *the Bible itself* as the text-book. Our contributor suggests the use of our synodical Catechism, and he has been very successful through the application of the method above outlined, which includes a reading of pertinent Scripture-passages in and by the class. — G.)

To the Newly Ordained.*

Dear Brother: —

Next Sunday, on the day of your installation, we surely would like to be present to wish you God's blessing and, with a hearty handshake, to bid you cordially welcome in our midst. We are happy you have come.

May we not at this time say a few words about your work? You will find enough to do, but: First things first. Your first and largest care will be given to the home parish of your charge. From the start let the children at home and at the mission-places be your best and most important mission-field. Let a Christian day-school be the goal you will strive for with prayerful and constant work and devotion. At the earliest opportunity you will visit your people in their homes. But begin to reach out a kind and helping hand to the unchurched of your locality. Invite them to your services. Make it your duty, as opportunity is given, to explore the whole field. I wish I could hang the picture of a well-bred hunting-dog somewhere within convenient view. Ought we not so hunt with persistent, persevering energy after that most valuable game, immortal souls?

As for the performance of your various duties, let God be your daily Instructor. Turn to Him with your problems and burdens; He will not forsake you. Permit us to point out two good rules for a missionary: 1. Arrive on time. 2. Keep your promises. It will be helpful to you and to your work if people can truthfully say: On Sundays and on Mondays, in the performance of his large and small

* This letter was sent by a District Board of Home Mission to the workers who entered upon their duties in the District this fall.

duties, he always arrives on time. Very soon they will find occasion to find out and make up their minds whether their pastor is reliable and keeps his promises. In the serving of your mission-places it will do harm if they have not complete faith in your promises.

But above all, dear brother, take invoice of this: What in your innermost heart is your sincere conviction about *your call?* We are firmly convinced that you believe "God has called me." May God strengthen you in this belief! You will have need of this. Especially in hours of depression and loneliness, when the beginning seems so difficult and trying, may this assurance serve you as an ever-flowing well of cool and refreshing water. And then, we are also sure you will not leave us in a hurry, but will conclude: "I will remain just so long until God shows and convinces me that He is calling me to another place." May your heart be established with grace in this good thing!

In regard to your relation to the Board of Missions may we not express this sincere and earnest desire that it be and remain always frank and cordial? Never look upon us only as a necessary means of handing out some needful salary. Will you not look upon the Board as your big brother, ever willing to advise, to encourage, to warn, to reprove? If you will always remember that we, too, are responsible not only to our God, but also to our Christians who so generously furnish us the money, that we may not waste or misuse a penny thereof, then you will be slow in finding fault and more ready to excuse and to defend kindly.

May God grant you a long and successful pastorate! And may we have this assurance, that you will also remember in your daily prayer

THE BOARD OF MISSIONS.

Des Pfarrers Predigt an sich selbst.

Dietrich Vorwerk.

Ein Pfarrer muß sein
Ganz groß und ganz klein;
Vornehmen Sinns wie aus Königsgeschlecht,
Einfach und schlicht wie ein Bauernknecht;
Ein Held, der sich selbst bezwungen,
Ein Mensch der mit Gott gerungen;
Ein Quell von heiligem Leben,
Ein Sünder, dem Gott vergeben;
Ein Herr dem eigenen Verlangen,
Ein Diener den Schwachen und Bangen;
Vor keinem Großen sich beugend,
Zu den Geringsten sich neigend;

Ein Schüler vor seinem Meister,
Ein Führer im Kampf der Geister;
Ein Bettler mit flehenden Händen,
Ein Herold mit goldenen Spenden;
Ein Mann auf den Kampfesstätten,
Ein Weib an den Krankenbetten;
Ein Greis im Schauen,
Ein Kind im Trauen;
Nach Höchstem trachtend,
Das Kleinste achtend;
Gestimmt zur Freude,
Vertraut dem Leide,
Weitab vom Streite;
Im Denken klar,
Im Reden wahr;
Des Friedens Freund,
Der Trägheit feind;
Feststehend in sich;
Ganz anders als ich.

The Pastor's Sermon Addressed to Himself.

After Dietrich Vorwerk.

High over all is the pastor's call,
For it calls for a man both great and small;
For the greatness that's found in a noble mind,
For the smallness that stoops to all mankind;
For a hero who, conquering, with self hath fought,
A man who, like Jacob, has wrestled with God;
A source, a well-spring of holy living,
A human, a sinner whom God hath forgiven;
To self a strict judge, unbending and stern,
Yet dealing in mercy with the weak and infirm;
Before none, howe'er great, a servile knee bending,
With tender compassion to the lowly descending;
A humble disciple at the feet of his Lord,
A valiant warrior with the Word for his sword;
A beggar pleading with outstretched palms,
A prince dispensing priceless alms;
A manly man with a strength of will,
A woman in sympathy at the beds of the ill;
While all wisdom retrieving,
A child in believing;
To highest realms rising,
Nor small things despising;

Attuned to gladness,
Acquainted with sadness,
Abhorring strife's madness;
Clear in his preaching,
True in all teaching;
A friend of peace,
A foe to ease;
A saint unmoved when temptations try —
Much different than I. Geo. Schutes.

Literatur.

Verhandlungen der 27. Jahresversammlung des Süd-Wisconsin-Distrikts. 1921. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 32 Seiten. Preis: 15 Cts.

Lehrverhandlungen: „Die Stellung unserer Kirche zu den Logen." Referent: P. W. Albrecht.

Proceedings of the Sixth Convention of the English District. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 95 Seiten. Preis: 45 Cts.

Enthält einen kurzen historischen Bericht über Miles Coverdale, sein Leben und seine Bedeutung für die lutherische Bewegung in England im Zeitalter der Reformation. Referent: P. Wm. Dallmann.

Zweiundfünfzigster Synodalbericht des Michigan-Distrikts. In demselben Verlag. 79 Seiten. Preis: 37 Cts.

Lehrverhandlungen: „Beschaffenheit und Kennzeichen der Kirche." Referent: P. E. Berner.

Paul Gerhardt. His Life and His Hymns. By *Wm. Dallmann.* In demselben Verlag. Zweite Auflage. 80 Seiten. Preis, in Leinwand gebunden: 50 Cts.

Der wesentliche Inhalt dieses Buches erschien zuerst im Jahre 1907 bei Gelegenheit der Feier des dreihundertjährigen Jubiläums Gerhardts. Der Verfasser hat das Büchlein einer genauen Revision unterzogen und es aufs neue herausgegeben. P. Dallmann hat ja bekanntlich eine ganze Reihe kurzer Biographien bedeutender Männer geschrieben, deren Leben und Wirken für unsere lutherische Kirche von besonderer Bedeutung war. Es ist erfreulich, daß dieser Serie nun auch Paul Gerhardts Leben hinzugefügt ist. Unsere lutherischen Christen englischer Zunge sollten auch recht vertraut werden mit dem köstlichen Schatz unserer Kirche, mit ihren herrlichen Kirchenliedern. Dazu wird dieses Büchlein das Seine beitragen, wenn es fleißig gelesen wird. Es ist gleicherweise für jung und alt interessant.

Why a Christian School for My Children? By *John H. C. Fritz.* In demselben Verlag. 4 Seiten. Preis: Das Dutzend 10 Cts.; das Hundert 50 Cts.; das Tausend $4.50. Probeexemplar frei.

Wir haben in unserer Zeit für unsere christlichen Schulen einen ernsten und unabläßigen Kampf zu führen, um sie zu erhalten und zu heben. Wollen wir durch Gottes Gnade den Kampf wohl ausrichten und den Sieg endlich behalten, so ist es nötig, daß wir nicht nur den Gliedern unserer Gemeinden, sondern auch unsern Mitbürgern überhaupt zeigen, wie nötig zur rechten Erziehung der Kinder

die christliche Schule ist. Das kann am besten geschehen durch massenhafte Verbreitung geeigneter Flugblätter. Ein solches Flugblatt ist dieser kleine Traktat. Er ist kurz, lebendig und interessant geschrieben und bringt die rechten Argumente. Wir sollten uns seine Verbreitung innerhalb und außerhalb unserer Synode angelegen sein lassen.

Der Ev.-Luth. Hausfreund. Herausgegeben von O. H. Th. Willkomm. 38. Jahrgang. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen). 96 Seiten. Preis: 20 Cts. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Der Kalender unserer Brüder in Deutschland ist wieder erschienen. Er ist, wie sein Name besagt, wirklich ein Hausfreund. Auch in diesem Jahr bringt er wieder gediegenen Inhalt. Ich nenne nur die drei Hauptartikel: „Paßt Luthers Haustafel noch für unsere Zeit?" „Luther beginnt auf der Wartburg die Bibelübersetzung." „Luthers Besuch in Zwickau." Es wäre sehr erfreulich, wenn auch unsere Christen in Amerika sich diesen Kalender anschaffen wollten. Sie würden großen Nutzen davon haben, wenn sie ihn aufmerksam lesen, und zugleich würde ein großer Absatz für unsere Brüder in Deutschland eine Ermunterung und Stärkung sein.

Lutherkalender 1922. Wochen-Abreißkalender mit Lutherworten. In demselben Verlag. Preis: 25 Cts. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Ein Abreißkalender, der so eingerichtet ist, daß man nicht jeden Tag, sondern jede Woche ein Blatt abreißen muß. Auf jedem Blatt findet sich ein kürzeres Zitat aus Luthers Schriften, welches also eine Woche lang betrachtet und erwogen werden kann. Die Auswahl der Stellen aus Luther ist, soweit ich sie habe einsehen können, eine zweckmäßige. Zu wünschen wäre es, wenn auf diese Weise unsere Christen mehr Interesse an Luthers Schriften gewinnen und dadurch bewogen würden, sich diese oder jene Schrift Luthers anzuschaffen und zu lesen.

The Devil and His Angels. By *B. M. Holt.* Fargo, N. Dak. 1921. 4 Seiten. Preis: 1 Ct.; Hundert, 75 Cts.

Ein kurzer Traktat, der nachweist, daß es wirklich einen persönlichen Teufel gibt, so gern und so viel auch die Welt sein Dasein ableugnet, und welch ein gefährlicher Feind er mit seinen bösen Engeln ist.

Der elsässische Lutheraner. Herausgegeben von der Ev.-Luth. Freikirche im Elsaß. Redigiert von deren Pastoralkonferenz. Erscheint monatlich zum Preise von 4 Francs.

Im Elsaß haben unsere Brüder einen neuen Kirchenkörper, die Ev.-Luth. Freikirche, gegründet. Wohl ist dieser Körper noch sehr klein. Es gehören zu ihm drei Pastoren, die etwa sechs lutherische Gemeinden bedienen. Dieses kleine Häuflein hält in jener nun zu Frankreich gehörenden Provinz das reine Luthertum, „Gottes Wort und Luthers Lehr'", aufrecht. Um Gottes Reich zu fördern, haben die Brüder dort mit der Herausgabe einer monatlichen Zeitschrift begonnen. Die Zeitschrift gibt einen klaren, gewissen Ton. Der Hauptartikel der ersten Nummer enthält ein festes Zeugnis von der Verbalinspiration der Bibel, betont fest und bestimmt die so wichtige Wahrheit, daß unsere Bibel nicht nur Gottes Wort enthält, sondern Gottes Wort ist, das Wort, das Gott zu uns durch die Propheten und Apostel geredet hat. Wir Lutheraner in Amerika, besonders alle, die der deutschen Sprache mächtig sind, sollten dieses Blättchen bestellen und lesen, um auf diese Weise es unsern Brüdern zu ermöglichen, das Blatt nicht nur kümmerlich am Leben zu erhalten, sondern es auch zu vergrößern. Gott selbst aber lege seinen Segen auf die schwere Arbeit, auf das unerschrockene Zeugnis unserer Brüder! G. M.